



P.M. Magazin 08/2007 - Geheimbünde

Die Wahrheit über die Freimaurer

Für viele sind sie ein Geheimbund mit obskuren Ritualen, bizarren Symbolen und seltsamer Sprache. US-Erfolgsautor Dan Brown will die Freimaurer in seinem neuen Buch sogar als Weltverschwörer enttarnen. Sie selber sehen sich den Werten der Aufklärung verpflichtet. Was stimmt?

Der elegant gekleidete weiß-haarige Herr, der sich als Doktor Michael Kraus vorstellt, sieht nicht so aus, als würde er Dienstmädchen schlachten oder Kinder opfern. Das müsste er eigentlich tun, denn er ist Chef der österreichischen Freimaurer – und Freimaurer machen sowas, wie ein auch heute noch weit verbreitetes Vorurteil behauptet. Solchen Leuten darf man natürlich auch anhängen, sie hätten alle möglichen Attentate und Revolutionen angezettelt – von den beiden Weltkriegen ganz zu schweigen.

Dass Bestsellerautor Dan Brown (»Illuminati«, »Sakrileg«), Weltmeister im Vernebeln von Geschichte, irgendwann auf dieses auf-lagenträchtige Thema anspringen würde, war zu erwarten: Ende dieses Jahres soll sein neuer Thriller erscheinen, in dem er den Einfluss der Freimaurerlogen auf die US-Politik enthüllen und sie sogar als geheime Weltverschwörer enttarnen will.

Für den distinguierten Herrn Doktor Kraus – im bürgerlichen Beruf (Bild) Geschäftsführender Gesellschafter einer Investment-Banking-Firma – ist das alles nicht so neu.

Um mir seine Sicht der Dinge zu erklären, empfängt er mich in seinem Büro in der Wiener Wallnerstraße 3 – das Ambiente dieses Rokoko-Palais mit Marmorkamin, vergoldetem Spiegel und verspielter Stuck-Kassettendecke verleiht unserem Treffen den Charakter einer Audienz. Wie ein König thront er mir gegenüber auf seinem seidenbezogenen, goldverzierten Sessel.

Als ich ihn mit den Verschwörungstheorien über die Freimaurer konfrontiere, lächelt der König und verkündet mit milder Stimme: »Wir wissen natürlich, dass uns die große Mehrheit der Öffentlichkeit ominöse Mächenschaften, Weltherrschaftsgelüste und sogar kriminelle Absichten unterstellt. Auch ist uns bewusst, dass wir nicht beliebt sind. Aber das ist uns nicht wichtig. Wir treten bewusst zurückhaltend auf, und trotzdem registrieren wir einen großen Zulauf junger Menschen.« Rein gar nichts habe seine Organisation mit jeglicher Art von Verschwörung zu tun, von unlauterer Verquickung mit der Politik könne ebenfalls keine Rede sein. Und dass Freimaurer über alle Interna schweigen, weise sie noch lange nicht als Geheimbund aus. Woher kommt dann ihr schlechter Ruf?

Immerhin zählte diese Organisation die größten Geister zu ihren Mitgliedern: Preußens König Friedrich II. und den römisch-deutschen Kaiser Franz I.; die Staatsmänner Benjamin Franklin, George Washington, Gustav Stresemann, Aristide Briand, Winston Churchill, Salvador Allende und Mustafa Kemal »Atatürk«, den Staatsgründer der Türkei; die Schriftsteller Gotthold Ephraim Lessing, Johann Wolfgang von Goethe, Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky; das Musikgenie Wolfgang Amadeus Mozart sowie die Jazzmusiker Nat »King« Cole und Louis Armstrong. Und so weiter: Die Liste der geistigen Hautevolee in den Reihen der

Freimaurer würde allein ein ganzes Buch füllen.

Dennoch glauben viele Menschen, dass diese Organisation mit dem Teufel unter einer Decke steckt. Dass hinter den geschlossenen Türen ihrer Tempel obskure Riten ablaufen. Dass sie sich nicht in die Karten gucken lässt, weil sie heimlich die Herrschaft über die ganze Welt vorbereitet. Dan Brown wird, das steht zu erwarten, diese Vorurteile wortreich bedienen.

Aber was ist Fakt, was Fiktion? Lässt sich überhaupt noch voneinander unterscheiden, was über Hunderte von Jahren so erfolgreich zu einer Verschwörungssuppe verquirlt wurde?

Dass die Gerüchteküche so heftig brodeln, hängt auch damit zusammen, dass sich die Freimaurer auf einen geheimnisvollen Gründungsmythos berufen, der tief im Dunkel der Geschichte wurzelt. Genauer gesagt: in der Hiram-Legende im Zweiten Buch der Chronik des Alten Testaments. In Kapitel zwei ist hier von Hiram, dem Sohn einer jüdischen Witwe, die Rede. Er gilt den Freimaurern als der Architekt, der um 988 v. Chr. den Tempel König Salomons auf dem Tempelberg Morija in Jerusalem errichtet haben soll. Als »Baumeister« habe er die erste »Freimaurerloge« gegründet und dort das »Geheimnis« des Tempelbaus an Eingeweihte weitergegeben. Um an dieses Wissen, den »Schlüssel des Salomon«, zu kommen, haben – so die Legende – drei Gesellen Hiram überfallen und ihn getötet, ohne ihm aber das Geheimnis entreißen zu können.

Die Geheimnisspirale drehte sich weiter, als die Tempelritter ins Spiel kamen. Nach dem Kreuzzug zur Eroberung Jerusalems gründeten sie ihren Orden um 1120 neben den Ruinen des Tempels von Salomon. Im 15. Jahrhundert wurde ihre Organisation durch den Papst und die französische Krone zer-

schlagen, aber als Maurer verkleidet retteten sie sich an die schottische Küste – und dabei sollen sie das geheime Wissen über den Schlüssel des Salomon mitgenommen und in unsere Zeit hinübergerettet haben. Die Templer, so heißt es, sind die eigentlichen Gründer der modernen Freimaurer. Durch die Verbindung mit den Ordensrittern, über deren Einfluss und Macht bis heute die abenteuerlichsten Gerüchte kursieren (s. P.M. 3/2005), waren nun auch die Freimaurer im Reich der Verschwörungstheorien angekommen.

Der in Berlin lebende US-Journalist Tom Goeller, bis April Berater für die Pressearbeit der »Vereinigten Großlogen von Deutschland«, hat in seinem Buch »Freimaurer. Aufklärung eines Mythos« die Faktenlage rund um die Gründung der Freimaurer untersucht. Sein Urteil ist eindeutig: »Es gibt weder einen wissenschaftlich haltbaren Beweis dafür, dass die biblische Gestalt des Hiram der tatsächliche Architekt des Tempels von König Salomon war. Und es gibt auch keinen historisch gesicherten Beleg dafür, dass die Templer die Freimaurerei begründet hätten.« eindeutig: »Es gibt weder einen wissenschaftlich haltbaren Beweis dafür, dass die biblische Gestalt des Hiram der tatsächliche Architekt des Tempels von König Salomon war. Und es gibt auch keinen historisch gesicherten Beleg dafür, dass die Templer die Freimaurerei begründet hätten.«

Aber das Muster der Verschwörungstheorie braucht keine Fakten: Wenn die Freimaurer mit den Tempelrittern gemeinsame Sache machten, dann vielleicht auch mit anderen Mächten. Die infamste Idee, welche anderen Mächte dafür infrage kommen, stammt von Erich Ludendorff (1865 – 1937), führender deutscher General des Ersten Weltkriegs: Er beschuldigte die Freimaurer, Teil einer überstaatlichen Verschwörung zu sein, die zusammen mit dem Jesuitenorden, dem Juden-

tum und der Kommunistischen Internationale das Deutsche Reich demütigen und knechten wolle.

Die Nationalsozialisten griffen diese Verschwörungstheorie auf und versuchten, sie durch »Verräterschriften« zu stützen. Eine dieser Schriften sind die so genannten »Protokolle der Weisen von Zion«, die angeblich den Inhalt von Tagungen am Rande des ersten Zionistenkongresses von 1897 in Basel festhalten. Sie sollen belegen, Juden und Freimaurer hätten sich zusammengetan, um einen Plan auszudeckeln, wie man das christliche Abendland zerstören und eine Weltherrschaft unter gemeinsamer Regierung errichten könne. Hitler und seine Nazi-Schergen postulierten die Echtheit der Protokolle selbst dann noch, als ein Prozess in der Schweiz 1934/35 nachwies: Die Protokolle der Weisen von Zion sind eine Fälschung der zaristischen Geheimpolizei am Ende des 19. Jahrhunderts und dienten der Bekämpfung der Juden in Russland. In Deutschland ist die Veröffentlichung dieser Quelle antisemitischer Verschwörungstheorien verboten – aber in einigen Teilen der Welt sind die »Protokolle« heute so verbreitet wie nie zuvor! Ihre Wirkung war nicht nur für die Juden verheerend, sondern ebenso für die Freimaurer: Auch sie wurden verfolgt und enteignet; die Logen wurden aufgelöst, ihre Logenhäuser zerstört; Hunderte Freimaurer wurden umgebracht, die Archive der Organisation konfisziert. Diese Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten (wie auch die der italienischen Faschisten und der spanischen Francisten) besiegelte erst einmal den Untergang der Freimaurer in Europa.

Dabei hatten sie schon ganz andere Zeiten erlebt. Zeiten, in denen sie im Bewusstsein der Öffentlichkeit nicht das Böse repräsentierten, sondern das Gute – Zeiten, in denen sie mit den Werten der Aufklärung assoziiert wurden. Im 18. Jahrhundert gab es auf dem

gesamten Globus keine anderen Staatsformen als Monarchien oder autoritäre Regime. Doch in Europa und in dem Land, das später die USA werden sollte, kamen plötzlich neue Ideen auf, die 1789 in der Französischen Revolution kulminierten: Nicht absolutistische Herrschaft sollte das gesellschaftliche Miteinander bestimmen, sondern »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit«.

Der verschwiegene »Schutzraum« der Freimaurerlogen bot Tausenden den Werten der Aufklärung verpflichteten Männern (und vor allem in Frankreich auch Frauen, so die amerikanische Historikerin Margaret C. Jacob) die Möglichkeit, über neue Formen des Zusammenlebens nicht nur nachzudenken – sondern sie auch zu praktizieren. Was das Neue daran war, erklärt mir Michael Kraus in seinem Wiener Büro: »Die Freimaurerlogen waren im 18. Jahrhundert die einzigen Organisationen, in denen der Bürger mit dem Adligen, der Niedrige mit dem Höheren sowie Christen und Juden auf gleicher Augenhöhe verkehren konnten. In der Loge waren alle gleich, und was in den Logen besprochen wurde, sollte weder den König noch den Papst etwas angehen.«

Obwohl jedermann klar sein musste, welcher Zündstoff in diesem gesellschaftlichen Experiment steckte, setzte ein wahrer Boom ein, wie Andreas Gößling in seinem Buch »Die Freimaurer« schreibt: »Damals nahm der Drang zur Maurerloge die Züge einer Massenbewegung an.« Und da man sich nicht nur auf der Basis der Gleichheit begegnet sei, sondern einander auch absolute Verschwiegenheit gelobt habe, »stellte die Freimaurerei im 18. Jahrhundert für den absolutistischen Staat und für die katholische Kirche eine doppelte Provokation dar. Die Gleichheit stellte die vermeintlich gottgewollte Hierarchie infrage, auf der Gesellschaft, Kirche und Königtum damals nicht nur in England oder Frankreich noch immer

beruhten. Die Verschwiegenheit, und das wog umso schwerer, verneinte die absolute Gewalt, die der Staat über Geist und Leib seiner Bürger und die Kirche über Gewissen und Seele ihrer Schäfchen beanspruchte«.

Dieses neue Denken war natürlich weder dem Klerus noch vielen weltlichen Herrschern jener Zeit genehm, und wahrscheinlich liegt hier die historische Wurzel des offenbar unsterblichen Argwohns gegen die Freimaurer. Aber wahr ist: Sie haben als Organisation keine Revolutionen angezettelt – auch wenn einzelne Mitglieder tatsächlich daran mitgewirkt haben. Allen voran Benjamin Franklin und George Washington, die großen politischen Einfluss ausübten und dafür sorgten, dass 1776 die amerikanische Unabhängigkeit ausgerufen wurde. Freimaurer haben auch maßgeblich das Gedanken- gut für die Französische Revolution von 1789 geliefert, ebenso für die – letztlich gescheiterte – deutsche Revolution des Jahres 1848. Aber die gesellschaftliche Basis für diese historischen Ereignisse lässt sich wohl kaum auf die Freimaurer eingrenzen.

Wer herausfinden will, wofür diese Organisation heute steht, schaut am besten zuerst einmal ins Vereinsregister. Hier findet man die Freimaurerlogen unter der Rubrik »eingetragene Vereine«. Sie sind also bürgerlich-rechtlich organisiert und damit verpflichtet, ihre Satzung, ihren organisatorischen Aufbau und die Besetzung ihrer Ämter zu veröffentlichen. Die Satzung der Freimaurer stammt aus dem Jahr 1723 (kurz zuvor im Jahr 1717 war damals die erste »Großloge von England« in London gegründet worden). Bis heute verpflichtet sie die Vereinsmitglieder zu »Humanität, Toleranz und Frieden« und der »geistig-ethischen Vervollkommnung des Menschen auf Erden«.

Organisiert sind die Freimaurer in Logen – ein Begriff, der sowohl für die Form des Vereins als auch für den Versammlungsort

verwendet wird. Das Wort ist vom englischen »lodge« abgeleitet und bezeichnet die Bauhütten der freien (nicht zunftgebundenen) Steinmetze auf den Dombaustellen des Mittelalters. Was die wenigsten wissen: Die Traditionslinie der Freimaurerei führt eigentlich noch wesentlich weiter in die Geschichte zurück – sie beginnt genau genommen bereits bei den erheblich älteren islamischen Steinmetzen und ihren Männerbünden.

Jede Loge der Freimaurer agiert autonom, die Logen eines Landes sind in Großlogen organisatorisch zusammengefasst, diese wiederum in Vereinigten Großlogen. An der Spitze jeder Loge steht ein Meister, an der Spitze der Großloge ein Großmeister. Einer dieser Großmeister ist Michael Kraus in Wien, und als wolle er die immer noch bestehenden Vorurteile gegen die angebliche Geheimniskrämerei der Freimaurer entkräften, erklärt er mir: »Ich bin durch demokratische Mehrheitsentscheidung für eine gewisse Zeit an die Spitze der Bundes gewählt und danach wieder Bruder unter Brüdern, wie wir uns untereinander nennen.«

Mit Spekulationen über ihr undurchsichtiges Treiben haben die Freimaurer auch heute zu kämpfen. Dabei scheinen die Hauptprobleme ihre Verschwiegenheit, ihre für den Außenstehenden rätselhafte Sprache und ihre Tempelriten zu sein. Verschwiegenheit gilt den Mitgliedern als die Grundvoraussetzung für einen freien Gedankenaustausch. Schon die Aufnahme neuer Mitglieder steht unter diesem Diktum. Zwar unterscheiden sich die Kriterien für den Eintritt in eine Loge nicht von denen, die etwa bei den »Rotariern« oder dem »Lions Club« gelten: Aufgenommen wird man nur auf Empfehlung eines Mitglieds. Aber bei den Freimaurern kommt hinzu, dass sich Interessenten oft in monatelangen Vorgesprächen bei so genannten Gästeabenden zu bewähren haben.

Diese »Bewerbungsgespräche«, die vor 27 Jahren auch Kraus führen musste, waren für ihn eine einzigartige Erfahrung: »Es ist das tiefgreifendste emotionale Erlebnis für jeden von uns, von dem er sein ganzes weiteres Leben lang zehrt. Dass ich auf diese Weise von einer Sekunde zur anderen vollwertiges Mitglied in einer Gemeinschaft wurde, das habe ich in dieser Intensität noch niemals vorher erlebt.« Was genau bei der Aufnahme-prozedur passiert, wird jedoch nicht verraten, dazu haben sich alle Freimaurer freiwillig verpflichtet: »Die Aufnahme in den Freimaurerbund ist ein symbolischer Akt, an dem alle Brüder beteiligt sind«, sagt Kraus. »Wie und was wir dabei tun, soll in einem abgeschlossenen und nicht einsehbareren Raum passieren.« Das mag im Zeitalter der globalen Vernetzung etwas antiquiert klingen – den Vorwurf der Geheimbündlerei rechtfertigt es nicht.

Verstörend kann dagegen die rätselhafte Symbolsprache der Freimaurer wirken – eine Form der Kommunikation, die erst erlernt werden muss. Sie geht zurück auf die mittelalterlichen Dombau-Steinmetze. Diese Handwerker kannten alle Geheimnisse der Steinbearbeitung, der Geometrie und der Statik – ein Wissen, das es ihnen ermöglichte, so gewaltige Bauten wie den 157,4 Meter hohen Kölner Dom zu errichten. Um ihre Berufsgeheimnisse zu bewahren, entwickelten sie eine eigene Sprache und bestimmte Zeichen, die für Fremde unverständlich sind, aber immer noch Verwendung finden.

Nach den mittelalterlichen Vorbildern sind auch die Kleidungsstücke angefertigt, die die Freimaurer während ihrer Rituale tragen: zum Beispiel der Schurz der Steinmetze oder deren weiße Handschuhe, die das »reine Handeln« symbolisieren. Weitere Symbole aus der mittelalterlichen Arbeitswelt der Dombaustellen sind das Winkelmaß und der Zirkel. Das wichtigste Symbol jedoch ist das

»Buch des Heiligen Gesetzes«: Es steht für die Gesamtheit sittlicher Normen und Werte, auf die sich die Freimaurer verpflichten, und wird oft durch eine im Tempel des Logenhauses ausliegende Bibel repräsentiert.

Der »Tempel« – eine begriffliche Reminiscenz an den salomonischen Tempel – ist das »Allerheiligste« in den Logenhäusern der Freimaurer. Hier wird die so genannte »Tempelarbeit« geleistet: die freimaurerische Sozialisation der Mitglieder. Ihr Ziel ist die in der Satzung festgelegte »geistigethische Vervollkommnung des Menschen auf Erden« – ein Weg, der über drei Stufen führt: vom »Lehrling« über den »Gesellen« zum »Meister«. Diese Begriffe kennzeichnen jedoch keine Hierarchie, sondern lediglich unterschiedliche Grade der Selbstfindung. Der dreistufige Weg ist charakteristisch für die so genannte »blaue« Freimaurerei; daneben gibt es auch die »rote« Freimaurerei, die bis zu 33 Grade der Vervollkommnung unterscheidet.

Alles zusammen – die Verschwiegenheit, die hermetische Sprache, die besondere Zeichen- und Symbolwelt sowie die Tempelarbeit – dürfte der Grund dafür sein, dass die Freimaurer vielen irgendwie unheimlich vorkommen. Und wer im Internet Informationen über die Organisation sucht, um sich Klarheit zu verschaffen, gerät leicht auf die falsche Fährte: Der Begriff Freimaurer ist nicht geschützt – deshalb kann man sich schnell auf einer der vielen rechtsradikalen Websites wieder finden, die sich hinter dem Suchwort verstecken. Auf solchen Seiten haben auch jene Vorurteile gegen Freimaurer überlebt, die sich bereits im »Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens« von 1930 finden: dass während der Tempelrituale Dienstmädchen geschlachtet und Kinder geopfert werden, dass der Tempel schwarz tapeziert ist und darin ein Sarg steht sowie ein Tisch mit Totenkopf und Schwert.

Wie es in den Tempelräumen tatsächlich aussieht, ist für Außenstehende schwer zu erkunden – und für eine Frau allemal, denn das Allerheiligste ist in der Regel den Männern vorbehalten. Die meisten Logen nehmen auch heute noch ausschließlich männliche Mitglieder auf; inzwischen gibt es jedoch eine steigende Zahl an Frauen- sowie gemischtgeschlechtlichen Logen. Das Haus in der Wiener Rauhensteingasse 3 ist eine der typischen Männerlogen – dennoch gelingt es mir, Großmeister Kraus zu überreden, mir Einlass in den Tempel zu gewähren. Von schwarzen Wänden und dem anderen Hokusfokus kann keine Rede sein – helles Blau empfängt mich. Denn dies hier ist eine blaue Loge – auch »Johannisloge« genannt, nach Johannes dem Täufer, der als Schutzpatron der Freimaurer gilt.

Wenn man all das von innen sieht, wundert man sich, dass dieser Organisation, die in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründet wurde, immer noch der Nimbus der Geheimgesellschaft anhaftet. Dass sie immer noch im Zentrum von Verschwörungstheorien steht. Seit je machen Neonazis im Internet gegen die »jüdisch-freimaurerische Weltverschwörung« mobil. Auch die russisch-orthodoxe Kirche vermengt die alte Propaganda von der Konspiration der Logen mit Antisemitismus. Und für die katholische Kirche in Deutschland war die Mitgliedschaft eines Katholiken in einer Loge noch bis 1983 eine »schwere Sünde«. Von Dan Browns Buch über die Freimaurer wird man wohl ebenfalls kaum erwarten können, dass es sachlich mit dem Thema umgeht, wenn es die große Masse nach dem Thrill der Verschwörung gelüftet. »In dem Maße, wie die Welt komplexer wird, wächst die Anhängerschaft von Verschwörungstheorien«, sagt der Berliner Politologe Armin Pfahl-Traughber – und es klingt in meinen Ohren fast wie eine vorgezogene Rezension.

Was beim unbefangenen Blick auf die Freimaurer schließlich am meisten verblüfft, ist ein eigenartiger Widerspruch: Wieso verzeichnet eine Organisation mit derart schlechtem Image in neuerer Zeit einen Zuwachs an Mitgliedern? Weltweit zählt sie sechs Millionen Brüder (und Schwestern) – Tendenz steigend. In Deutschland gibt es rund 14000 Freimaurer, in Österreich 2800 – Tendenz ebenfalls steigend. Dasselbe gilt für die osteuropäischen Staaten sowie für Asien und Lateinamerika.

Ein Grund dafür dürfte die neue Offenheit der Logen sein. Bisläng haben sie so gut wie jede Form von Öffentlichkeitsarbeit gemieden – jetzt entdecken vor allem die amerikanischen Freimaurer die Medien für sich: In Washington haben sie zusammen mit dem TVPDF created with pdfFactory trial version www.pdffactory.com Kanal der »National Geographic Society« und dem »History Channel« drei seriöse Dokumentationen über ihre Organisation erstellt; eine davon wurde in diesem Frühjahr auch im deutschen Fernsehen gezeigt. Darüber hinaus ist hierzulande eine Reihe neuer Bücher über die Freimaurer erschienen, darunter die Insider-Werke von Michael Kraus und Tom Goeller. Außerdem haben die Logen ihre Archive der Forschung geöffnet. aus ist hierzulande eine Reihe neuer Bücher über die Freimaurer erschienen, darunter die Insider-Werke von Michael Kraus und Tom Goeller. Außerdem haben die Logen ihre Archive der Forschung geöffnet.

So könnte es irgendwann vielleicht doch gelingen, dass endlich Sachlichkeit in die Debatte um das wahre Wesen der Freimaurer einzieht. Ein paar Teilschritte in die Richtung sind ja schon erreicht. Die Freimaurer sind keine Religion, sagen die Amtskirchen. Sie sind keine Sekte, sagt die zuständige Enquetekommission des Bundestags. Und sie sind keine Partei. Was sind sie

dann? Sicher keine Verschwörer. Sondern eine Organisation, die – durchaus mit einer gewissen elitären Attitüde – humanitäre Ziele verfolgt. Insofern kann sie Menschen in einer sich immer mehr dynamisierenden Welt sehr wohl Halt und Orientierung geben. Und wie sehen sich die Freimaurer selbst? »Wir sind ›Sozialkapital‹ – ohne ideologische Einschränkungen«, sagt mir Großmeister Kraus zum Abschied. »Denn wir bieten lebenslange Bindungen und Freundschaften, in einer Zeit, in der Werte zerfallen.«

Autor(in): Manon Baukhage